

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 64 (1989)

Heft: 11

Rubrik: MFD-Zeitung = Journal SFA = Giornale SMF

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KOMMENTAR

Homo homini lupus

«Der Mensch ist dem Menschen ein Wolf.» So negativ als reissende Bestien sehe ich die Menschen zwar nicht, aber ein kleines Stückchen Wolf steckt doch wohl in jedem von uns. Oder kennen Sie einen Autofahrer, der nicht hie und da «seinen Neandertaler» auf dem Rücksitz mitfahren lässt? Primitive Schichten aus altsteinzeitlicher Vergangenheit schlummern in uns Menschen, die jederzeit geweckt und nur durch die Vernunft unter Kontrolle gehalten werden können.

Der Mensch ist nicht entweder gut und friedlich oder schlecht und kriegerisch. Er war und ist imstande, grosse Kunst- und Kulturwerke zu schaffen und gleichzeitig brutal und rücksichtslos zu zerstören, was ihm nicht passt.

In einer Geschichte von Hugo Loetscher habe ich folgenden Satz gelesen: «Einiges spricht tatsächlich dafür, dass der liebe Gott Schweizer sein könnte – weit weg von allem und nur zuschauen, das ist doch ebenso göttlich wie schweizerisch.» Wenn ich die Parolen und Sprüche der GSoA-Initianten höre und lese, komme ich auch auf den Gedanken, dass sie sich für «Gott» halten. Sie glauben, dass sie das Wesen der Menschen verändern können! Ausserdem halte ich sie für eingebildet. Wer sind wir denn in unserer kleinen Schweiz, dass wir meinen, die ganze Welt schaue auf uns und nehme sich ein Beispiel an uns. Wenn sich Schweizer Kinder nicht mehr verhauen, wird kein Kind auf der ganzen Welt mehr schlagen und geschlagen wer-

den? Wenn wir keine Armee mehr haben, werden alle anderen Länder selbstverständlich ihre Armeen auch abschaffen? Es wird nie einen totalen Frieden geben, solange es Menschen gibt. Das ist für mich nicht Pessimismus, sondern Realität. Das einzige, was wir machen können, ist zu versuchen, so friedlich wie möglich zu leben und mit unseren Mitteln Friedenspolitik zu betreiben. Eines dieser Mittel im Rahmen der Gesamtverteidigung ist unsere Armee. Ich halte sie nicht für das wichtigste Mittel, aber sie ist für mich Notwendigkeit, um das Ganze zu erhalten. Landesverteidigung (und damit meine ich nicht nur die militärische) ist Friedenspolitik.

Rita Schmidlin-Koller

100 Jahre Feldpost in der Schweiz

Die Brücke zwischen Haus und Heer

Entstehung

Bis 1870 bestand in der Schweiz kein eigentlicher Feldpostdienst. Vor 1848 wäre die Idee, eine Feldpost zu schaffen, ohnehin an der desolaten Zersplitterung im Postwesen gescheitert. Noch 1847 gab es 18 Kantonalposten! Im kleinen Gebiet der Eidgenossenschaft galten gleichzeitig 297 verschiedene Münzsorten. Überdies bestanden rund 400 verschiedene Zölle, Weg- und Brückengelder. Eine gesamteidgenössische Feldpost und eine militärische Portofreiheit lagen ausserhalb des politisch Machbaren.

Auch die 1849 geschaffene einheitliche eidgenössische Post ebnete nicht den Weg für die Einführung einer Feldpost. Der Zivilpost fiel weiterhin die Aufgabe zu, den Postverkehr mit der Truppe zu besorgen. Mit andern Worten: die Wehrmänner liessen sich ihre Sendungen an die Poststelle am Standort ihrer Einheit adressieren. 1856, im Jahr des Neuenburger Handels und der Kriegsbedrohung durch Preussen, schuf der Bundesrat in enger Zusammenarbeit mit der Eidg. Obertelegrafendirektion den Armeetelegrafendienst. Der Armee stand somit ein schnelles und leistungsfähiges Instrument für die Meldungs- und Befehlsübermittlung zur Verfügung. Damit wurde die Idee einer durchorganisierten Feldpost zumindest auf Zeit in den Hintergrund gedrängt. Dem Postverkehr der Wehrmänner schenkte man offensichtlich nur wenig Beachtung.

Dann kam das Jahr 1870. Der deutsch-französische Krieg brach aus. Zum Schutz unseres

Landes und zur Verteidigung unserer Neutralität bot der Bundesrat fünf Divisionen auf. Die sich überstürzenden Kriegsereignisse im benachbarten Frankreich zwangen das Armeekommando unter General Herzog und Generalstabschef Paravicini sehr bald, die Truppen in rascher Folge zu verschieben. Wohin nun aber mit den für die Truppen bestimmten Postsendungen, die nach wie vor an Poststellen adressiert waren? In der Postversorgung entstand ein grosser Wirrwarr. Rasches Handeln war das Gebot der Stunde. Am 24. Juli 1870 wurde Adjunkt Gütler von der Oberpostdirektion ins Armeehauptquartier delegiert mit dem Auftrag, die regelmässige Postversorgung der Truppe und ihre Dienststellen zu organisieren. In rascher Folge erliess der Chef des Generalstabes und Adjunkt Gütler Dienstinstukturen für den Feldpostdienst. Für die fünf Divisionen und sieben Brigaden, die zwischen Schaffhausen und Delsberg im Einsatz standen, schuf man je eine Feldpost – Detachemente – würde man heute sagen. Die Mannschaft insgesamt 30 Mann, die bei der Post arbeiteten, wurden aus ihren bisherigen Einheiten abkommandiert. Diese Feldposten dienten hauptsächlich als verlängerter Arm der Zivilpost. Ende Juli kamen die ersten Feldpost-Leitübersichten heraus. Der Bevölkerung wurde empfohlen, auf die Angabe des Truppenstandortes in der Adresse zu verzichten. Auch gab es besondere Umschläge mit dem Aufdruck «Eidg. Grenzbesetzung, Feldpost», die den Wehrmännern und der Bevölkerung kostenlos abgegeben wurden.

Portofrei wurden zuerst Sendungen bis 2 kg, vom 13. August 1870 an sogar solche bis 5 kg befördert.

Die Organisation fasste Fuss und bewährte sich. Ende August wurden die meisten Truppen entlassen, die besondere Feldpostorganisation hatte ausgedient, und die abkommandierten Pöster kehrten zu ihren Einheiten zurück. Im Bericht des Chefs des Generalstabes über die Truppenaufstellung 1870 heisst es: «Die Feldpost, welche erst gegründet werden musste, ist und bleibt eine Errungenschaft und wird einer bleibenden Organisation unterliegen».

Es blieb bei dieser Aussage; denn zu Beginn des Jahres 1871, als zur Verstärkung der Westgrenze wiederum Truppen aufgeboten werden mussten und die französische Ostarmee unter General Bourbaki mit über 87 000 Mann in der Schweiz interniert wurde, unterliess man es aus unerklärlichen Gründen, erneut Feldposten zu bilden. Die Poststellen waren gänzlich überfordert, und der Nachschub klappte überhaupt nicht mehr. General Herzog hielt mit seinem Urteil über diesen

Die wichtigste Lehre der Geschichte ist die, dass die Menschen nicht sehr viel aus der Geschichte lernen.

Aldous Huxley

Missstand im Bericht über die Grenzbesetzung von 1871 nicht hinter dem Berg und verwendete für die Beurteilung der Postversorgung das Wort «erbärmlich». Der Chef des Generalstabes schrieb kurz und bündig: «Die Feldpost hätte den Sommer über organisiert werden können und sollen».

Sache der Zivilpost war auch der Postverkehr der Internierten, die ziemlich gleichmässig auf die ganze Schweiz verteilt wurden. Die kantonalen Militärbehörden waren für die Übernahme der Postsendungen bei den Poststellen und für die Weiterleitung an die Lagerchefs verantwortlich. Für die portofreie Beförderung der Briefpost der Internierten zwischen der Schweiz und dem unbesetzten Frankreich wurde ein roter Klebezettel mit dem Aufdruck «Militaires français internés en Suisse, Gratis» abgegeben.

Die Bundesverfassungsreform von 1874 überband dem Bund namentlich im Militärbereich neue Aufgaben. Es konnte nicht ausbleiben, dass mit diesem Ausbau auch die Beanspruchung der Kreditmittel stieg. Der Vorschlag des Eidg. Militärdepartementes schnellte von 4 Mio im Jahre 1874 auf 13 Mio im Jahre 1877 empor. Bei einem Gesamtausgaben-Budget von 40 Mio der Eidgenossenschaft machte der Anteil des EMD von 13 Mio einen happigen Brocken aus. Einwände und Befürchtungen von Seiten des Volkes und der Räte blieben nicht aus. Also hiess es sparen und sich auf das Wesentliche beschränken! An der ungenügenden Postversorgung der Truppe änderte gar nichts. Lange wollte man die Arbeit des Feldpostdienstes nicht als Militärdienst anerkennen, ebenso misstraute man der militärischen Geheimhaltung im Bereich der Feldpost. Hinzu kam der permanente Sparauftrag an das EMD. 1880 schuf der Bundesrat schliesslich das Amt des Feldpostdi-



Feldpost heute – Zusammenarbeit zwischen Männern und Frauen – so selbstverständlich, wie es überall sein sollte.

(Bild: A. Roulier)

rektors. Postkursinspektor Anton Stäger, der spätere Oberpostdirektor, war der erste Inhaber dieser Stelle. Jetzt fehlte nur noch die Truppe! 9 Jahre später war es soweit: Am 13. August 1889 erliess der Bundesrat die erste «Verordnung betreffend die Feldpost». Der Feldpostdienst war nur ein Bestandteil der Armee. So wie es neue Militäroorganisationen gab, so entstanden immer wieder neue Feldpost-Verordnungen- und Reglemente, die den Feldpostdienst den sich ständig weiterentwickelnden Erfordernissen anpassten. 1891 erhielten die Feldpostchefs erstmals in vierzehntägigen Spezialkursen eine Fachausbildung. 1901 wurden den wichtigen Stäben und Truppenkörpern Postfachleute als ständige FP-Ordonnanzen zugewiesen. Jede Division verfügte über eine Feldpost. Es wurde 1914; der 1. Weltkrieg, ein erwarteter Konflikt, brach aus.

Grenzbesetzung 1914–1918

Die Kriegsmobilmachung der Armee vom 3. August 1914 unter General Wille stellte den Feldpostdienst vor seine bisher schwerste Aufgabe. Am Anfang war er ihr nicht gewachsen. Der Feldpostbestand war viel zu klein. Innerhalb von drei Wochen wurde er durch den Bezug von Postbediensteten aus der Truppe von 300 auf rund 750 Mann erhöht. Wegen der grossen Verspätungen blieben die Reklamationen nicht aus. Am 20. August 1914 wurde die Bevölkerung sogar aufgefordert, die Zahl der Feldpostsendungen auf das wirklich Notwendige zu beschränken. Der damalige Feldpostdirektor, Oberstl. Karl Oettinger, war ein Mann der Tat. Er sah die Lücken. Den Umleitdienst bei den grossen Zivilpostämtern übertrug er militärischen Sammel-Feldposten, die Feldpostdirektion übernahm die Redaktion und Herausgabe der Feldpost-Leithefte. Die Eintragungen in den Tagebüchern machen es deutlich: um Kompetenzen wurde schon damals gestritten. Ping-Pong war ein gebräuchliches Spiel. Gewonnen hat in der Regel der Feldpostdirektor.

Ab 1915 besorgte der Feldpostdienst auch den Postverkehr in den Kasernen, wo nun zu diesem Zwecke besondere Postlokale geschaf-

fen wurden. Aufzubauen war mittels besonderer Karteien die Postversorgung der Militärsanitätsanstalten in Solothurn und Olten/Zofingen, die Postbedienung der zahlreichen Soldatenstuben und Soldatenhäuser sowie der Kriegswäschereien. Das Ansehen des Feldpostdienstes bei der Truppe wuchs von Jahr zu Jahr. Mit einem Bundesratsbeschluss vom 1. August 1916 wurde nicht zuletzt darum für die ständigen FP-Ordonnanzen der Wachmeisterrang eingeführt. Damit fiel eine viel kritisierte Ungleichheit dahin. 1916 wurden auf Anregung des Arztes des Infanterieregimentes 11 auch die ersten Wohltätigkeitsmarken, die Vorläufer der Soldatenmarken, geschaffen. Der Erlös diente der Unterstützung bedürftiger Wehrmänner. Im Bericht des Generals an die Bundesversammlung steht abschliessend: «... das Feldpostpersonal verdient das Lob gewissenhafter und tadelloser Pflichterfüllung, oft unter schwierigen Verhältnissen.»

Zahlreich waren die in der Schweiz hospitalisierten kranken oder verwundeten Kriegsgefangenen und Internierten. Den von den Feldposten organisierten und überwachten Annahme- und Zustelldienst besorgten 550 bis 600 Internierten-Postordonnanzen. Beim Feldpost-Büro 23 in Bern war der Standort jedes Mannes – ohne Computerunterstützung, versteht sich – in einer zentralen Kartei vorgenommen. Über 16 Mio Briefe, Karten und Pakete wurden den Internierten zugestellt.

Erinnern wir uns noch einer humanitären Leistung der Zivilpost, die in Vergessenheit geraten ist: die Vermittlung der Post im Transit durch die Schweiz für die Kriegsgefangenen, die zu Hundertausenden in den Feindstaaten im Ausland lebten. Diese riesengrosse Aufgabe wurde in den grenznahen Auswechslungsämtern der Post und in Bern besorgt. Ohne Unterstützung durch die Feldposten und anderer abkommandierter Militärpersönlichen hätte sie aber nicht bewältigt werden können. Rund 715 Mio Postsendungen, davon 150 Mio Pakete, wurden vermittelt. 61 Mio Franken Entschädigung hätte die Post zugute

Schnappschuss



Achtung: Abstimmung am 25./26.11.1989
nicht verschlafen!

(aufgenommen am TL-Kurs in Liestal)
U. Bonetti, Bern

Schicken Sie uns auch Ihren militärischen Schnappschuss. Jedes veröffentlichte Bild wird mit 15 Franken honoriert.

Redaktion MFD-Zeitung
8372 Wetzikon



Zwei Feldpost-Soldatenmarken aus dem 1. Weltkrieg –, als der «Pöstler» noch auf den Skatern kam.

gehört, nur ein bescheidener Betrag wurde beglichen. Was macht's, ohne Kriegswirren durfte unser Land die Zeit überstehen. «Nie wieder Krieg», so lautete gleich einem Aufschrei das Losungswort nach dem 1. Weltkrieg. Aber die Wirren folgten sich. In Russland, in Polen, in Deutschland, in Österreich, im Südtirol, in Irland. In Spanien tobte der internationalisierte Bürgerkrieg, und im Norden und Süden unseres Landes steuerten unberechenbare Diktatoren Europa dem Abgrund entgegen. In der Schweiz wuchs von Jahr zu Jahr der Wille zum Widerstand und zur Stärkung der Armee. Der Feldpostdirektor, Oberst Ernest Bonjour, passte den Feldpostdienst den neuen Strukturen der Armee an.

Die Feldpost im Aktivdienst 1939–1945

Am 1. September 1939, um 04.45 Uhr überschritten Truppen der deutschen Wehrmacht die polnische Grenze. Der 2. Weltkrieg hatte begonnen. Unsere Armee mobilisierte ohne Friktionen. Gleches traf bei den Feldposten zu. Der neu ernannte Feldpostdirektor, Oberst Hans Frutiger, verfügte von Anfang an über eine zeitgemäss Organisations- und zweckmässig ausgebildetes Personal. Doch erneut erwiesen sich die Bestände als zu tief. Die Feldposten mussten durch den Bezug weiterer Wehrmänner aus verschiedenen Truppen-gattungen laufend verstärkt werden. 1940 erhielten die Feldposten auch erstmals 125 FHD zugeteilt, welche sich bestens bewährten.

In den meisten Feldposten wurde rund um die Uhr gearbeitet. Man schuf die Feldpostnummern, setzte Militärbahnposten ein, erstellte Detachiertenlisten, bediente die Militärsanitätsanstalten nach besonderen Anordnungen. Der Nach- und Rückschub über die Fassungsplätze erfolgte gemeinsam mit der Verpflegung. Dabei entwickelte sich ein Zusammengehörigkeitsgefühl, eine enge Zusammenarbeit, die sich bis auf den heutigen Tag positiv auswirkt. 1939 hatte der Feldpostdienst einen Bestand von rund 1000 Mann, 1945 waren es mehr als 2700 Personen. Der Gesamtverkehr des Feldpostdienstes von 1939 bis 1945 übertraf denjenigen von 1914 bis 1918 um mehr als das Dreifache.

Auch während des 2. Weltkrieges hielten sich rund 90 000 ausländische Soldaten als Internierte in der Schweiz auf. Die Postversorgung war wiederum den Feldposten übertragen. Als Grundlage diente eine von der Feldpostdirektion unterhaltene Kartei. Das FP-Büro für die Interniertenpost befand sich in Münchenbuchsee, bei Kriegsende in Gümligen.

Der Generalstabschef berichtet über die Postversorgung folgendes: «Die Feldpost sah sich gleich zu Beginn des Aktivdienstes vor eine sehr grosse Aufgabe gestellt. Sie hat sich dieser gewachsen gezeigt. Durch eine zuverlässige und rasche Postvermittlung hat sie viel zum guten Geist der Truppe beigetragen. Die Stäbe und Einheiten erhielten schon am Einrückungstag ihre Post. Nachher wurden ihnen die Pakete einmal und die Briefpost zweimal zugestellt. Die Wehrmänner schätzten namentlich die rasche Zustellung der Tageszeitungen.»

Vom Ende des 2. Weltkrieges bis heute

Einmal mehr war unser Land durch eine gütige Fügung vom Krieg verschont geblieben. Seit Kriegsende sind wieder 44 Jahre verflossen. Für unseren Bundesstaat bedeuten diese Jahre – abgesehen von den Bewachungsdiensten – die längste Epoche ohne Aktivdienst seit seinem Bestehen. Zu keiner Zeit hat sich in der Welt in vier Jahrzehnten derart vieles gewandelt, manches als Fortschritt und zum Wohle des Menschen, anderes als apokalyptischer Alptraum mit Bildern des Schreckens. Dem redlichen Bemühen, den Frieden zu wahren und zu fördern, steht die bedrückende Erfahrung gegenüber, dass seit dem letzten Weltkrieg in über 130 Konflikten oder «kleinen Kriegen» rund um den Erdball an die 30 Mio Menschen ihr Leben lassen mussten.

Getragen vom Volkswillen hat sich unsere Armee beharrlich und überzeugend den Erfordernissen der Zeit angepasst. 1977 erhielt sie ein neues Versorgungskonzept, ein Konzept, das die grösste Umstellung des Feldpostdienstes seit seiner Entstehung nach sich zog. Ein Konzept, das mit dem Namen des Divisionärs Edmund Müller verbunden bleibt. Mit der Integration in die Territorialzonen wurden die bisherigen 48 Feldposten aufgelöst. Dafür schuf man 28 neue, ortsfeste und den Versorgungsregimentern unterstellt Feldposten. Diese Neuordnung brachte Vorteile mit sich. Wesentliche Änderungen in der Nachkriegszeit gab es im Feldpostdienst aber auch auf

andern Gebieten: Die neuen 35 hauptberuflich tätigen Waffenplatz-Feldpostunteroffiziere, die Erweiterungen im Leistungsangebot, die Zustellung von Telegrammen oder die Aufgaben des Büro Schweiz. Es gab Änderungen in der Militärordnung und in den Beförderungsvorschriften: Der allein noch dem FP-Kader vorbehaltene Rang fiel weg und wurde durch den Grad ersetzt. Die Ausbildung wurde ausgeweitet und die Offiziersschule eingeführt. Damit wurden die FP-Unteroffiziere und die FP-Offiziere den anderen Angehörigen der Armee gleichgestellt.

Das war die Vergangenheit, und so sehen wir die Zukunft unseres Dienstzweiges:

Getreu unserem Auftrag, Menschen miteinander zu verbinden, wollen wir mithelfen, über regionale und sprachliche Grenzen hinweg, den inneren Zusammenhalt zu stärken, indem wir selber zusammenstehen. Für die Feldpost galt immer der Grundsatz: Sie ist für die Truppe da und hat der Truppe zu dienen. So soll es auch bleiben. Dabei leiten uns die Worte Edgar Schumachers, die er vor fünfzig Jahren geschrieben hat: «Zwei Dinge sind unserem Wehrwillen bedrohlich; die Selbstgefälligkeit und das Pochen auf Tatsachen, die in der Vergangenheit liegen. Es ist nicht an uns, mit Erreichtem zu prahlen. Wenn die Leistung nicht für sich allein spricht, so ist das eigene Lob beschämend. Aber gegenseitig uns zu ermahnen, wo wir beginnen träge zu werden, uns zu warnen vor Selbstäuschungen, die uns vielleicht mehr als andern gefährlich sind, das ist am Platz.»

Büro Schweiz – Si wünsched?

Mit dieser Begrüssung beginnt bei unserem Dienst im Büro Schweiz jedes Telefongespräch. Das «Büro Schweiz» existiert seit 1967. Der Auftrag dieser Dienststelle lautet wie folgt: Das Büro Schweiz ermöglicht unter Wahrung der Geheimhaltungsvorschriften militärischen Kommando- und Dienststellen, zivilen Dienststellen und Behörden sowie Einzelpersonen in zwingenden Fällen mit Stäben und Truppen oder einzelnen Angehörigen der Armee in Kontakt zu treten.

Seit Oktober 1982 verfügt das Büro Schweiz über eine ständige Telefonnummer. Ein Anruflumleiter vermittelt jede über diesen Anschluss verlangte Verbindung an diejenige Feldpost, welche gerade die Aufgabe des Büros Schweiz ausübt.

Wir haben im Büro Schweiz von sämtlichen Truppen eine Standortliste und eine Mannschaftskontrolle. Ein Beispiel aus der Praxis, was wir etwa suchen müssen: Ein Mann wird dringend gesucht, der Anrufer weiß nur, dass er grüne Spiegel hat, vor zwei Tagen in Chur eingerückt ist und den Namen und Vornamen. Dank der Standortliste können wir weiterhelfen. Wenn es sich um eine Truppe mit geheimer Standort handelt, sorgen wir dafür, dass die gesuchte Person dem Anrufer zurücktelefoniert. Sonst können wir auch dem Anrufer die Telefonnummer der gewünschten Einheit bekanntgeben.

Der Dienst im Büro Schweiz ist recht abwechslungsreich. Da das Telefon während 24 Stunden besetzt ist, gibt es manchmal lang(weilige) Nächte – aber das Wissen, immer wieder helfen zu können, wiegt das auf. Das Büro Schweiz ist aus dem Feldpostdienst nicht mehr wegzudenken. Die Zahlen beweisen es: 1978 waren es 17 000 Verbindungen, die vermittelt wurden; 1987 hat sich diese Zahl mit rund 100 Anrufen pro Tag schon mehr als verdoppelt. Außerdem führte dieses Telefon auch zu einem willkommenen Rückgang der arbeitsintensiven Telegramm-Zustellung.

FP Sekretär Stucki Veronika

Telefon 01/710 88 33

**Haben sie schon
daran gedacht?**

Verlangen Sie unseren
Einzahlungsschein

 Schweizer Berghilfe
Adliswil

Frauen in ausländischen Armeen

Nadine Zanatta – erste Helikopterpilotin auf einem Flugzeugträger der französischen Armee

Auch bei uns werden neue Einsatzmöglichkeiten für uns Frauen geprüft und, wie Herr Bundesrat K. Villiger kürzlich antönte in einer Ansprache, wäre auch ein Einsatz als Helikopterpilotin durchaus denkbar.

Aber lassen wir nun Nadine selbst erzählen, wie sie es geschafft hat, als erste Frau als Pilotin auf einem Flugzeugträger eingesetzt zu werden.

– Incorporée en octobre 83 au CN de Querqueville pour y effectuer des classes en tant que matelot, je suis partie à l'issue en direction de Nîmes-Garons pour y suivre le cours de contrôleur d'aéronautique pendant 9 mois, puis j'ai été affectée à la base aéronavale de Lann-Bihoué où j'ai travaillé pendant 2 ans.

– Admise au cours ORSA (Officier de Réserve en Situation d'Activité) en octobre 86, j'ai suivi les classes officiers à l'Ecole Navale. A l'issue, j'ai effectué 3 mois et demi d'embarquement sur un bâtiment de la Marine Nationale, début 87, jusqu'à ce que débute le cours de spécialité pilote, d'une durée de 6 mois initialement à l'EIP (Ecole d'Initiation au Pilotage). Cette école assure une sélection en vol et est basée à Rochefort.

– Une fois cette sélection terminée, j'ai passé 6 mois à Cognac, sur une base de l'Armée de l'Air, pour perfectionner mon pilotage sur TB 30 (navigation, voltige, formation, etc...). Ensuite, je suis allée à Dax sur une base de l'ALAT afin de commencer mon apprentissage sur hélicoptère. Durant ces 6 mois, l'Armée de Terre forme des pilotes hélicoptères sur Alouette II, en collaboration avec la Marine.

– Après l'obtention du brevet pilote ALAT, j'ai terminé ma formation par 6 mois de stage navalisation et VSV (vol sans visibilité) au sein de l'Aéronavale, cette fois-ci à l'ESHE (Ecole de Spécialisation sur Hélicoptère Embarqué). Ce dernier stage, effectué sur AL III et AL III VSV, aboutit à l'obtention du brevet militaire de pilote d'hélicoptère embarqué.

– Affectée à l'issue à la 23 S, basée à Saint Mandrier, j'y poursuis mon entraînement. Cette escadrille a pour mission d'effectuer au sein de la III^e région maritime des liaisons et servitudes diverses, transport de VIP, sécurité des porte-avions durant les phases appon-

tages et catapultages, détachements sur bâtiments de la Marine Nationale. Pour cela, elle est dotée de AL II et AL III actuellement.

Kurze Zusammenfassung des Ausbildungsweges:

– Im Jahre 1983 ist Nadine zur Marine gegangen und hat als Matrose begonnen. Anschliessend hat sie 9 Monate als Luftbeobachter gelernt, dann 2 Jahre gearbeitet in dieser Funktion.

Im Oktober 86 Besuch der Offiziersschule, dann 3 Monate Dienst auf einem Schiff der Marine. Anschliessend 6 Monate Grundaus-

bildung als Pilotin. Nach 6 Monaten Arbeit bei der Luftwaffe, um das Fliegen zu perfektionieren, weitere 6 Monate Ausbildung zur Heli-Pilotin. Nach weiteren 6 Monaten Arbeit in dieser Funktion hat sie als erste Frau das Brevet als Helikopterpilotin auf einem Flugzeugträger erhalten.

Heute arbeitet sie in der Nähe von Toulon. Nebst VIP-Flügen sind die Alouette II und III auf dem Flugzeugträger für verschiedene Dienstleistungen zuständig (Sicherheit der Schiffe während der Start- und Landphasen, Verbindung zum Land und zu anderen Schiffen, usw.)

RS

Erste Frau hält Feldgottesdienst

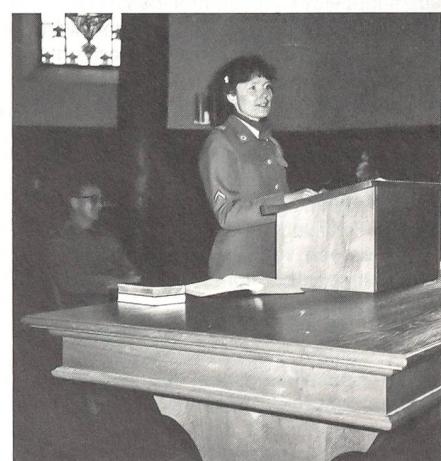
Während der Dienstleistung der Spitalabteilung 57 hält RDK Susy Schmid-Grether, cand. theol., als erste Frau einen Feldgottesdienst in der reformierten Kirche Meiringen. R+Fw Irène Liggenstorfer hat sich mit ihrer Kameradin unterhalten, um zu erfahren, wie es zu dieser «Première» gekommen ist.

Frau Schmid, wie kamen Sie zu dieser «Première», und was hat Sie motiviert, diese Herausforderung anzunehmen?

Meine Mitwirkung im Feldgottesdienst der Spital Abt 57 kam auf merkwürdige Art zustande. Ich hatte mich für den EK in Meiringen abgemeldet, da es mir in diesem Semester nicht möglich war, zwei Wochen bei den Vorlesungen zu fehlen. Einen Monat vor EK-Beginn kam dann ein telefonischer Hilferuf unseres R+Fw, weil sich viel zu wenige angemeldet hatten. Für mich war aber die einzige Einsatzmöglichkeit das Wochenende. So entstand die Idee der Mitgestaltung des Feldgottesdienstes. Ich war dieser Sache gegenüber eher skeptisch. Zum einen rechnete ich eigentlich gar nicht damit, dass diese Idee durchführbar ist, zum andern wollte ich mich auf gar keinen Fall aufdrängen. Da aber sowohl der Abt Kdt als auch der katholische Feldprediger diesen Vorschlag sehr befürworteten, blieb mir nichts anderes übrig, als das Wagnis einzugehen. Ich muss sagen, es hat sich gelohnt. Die gemeinsamen Gespräche und die Vorbereitungen des Gottesdienstes zusammen mit dem katholischen Fpr und einem Studienkollegen haben mir viele neue Impulse gegeben. Auch das Feiern des Gottesdienstes war ein besonderes Erlebnis.

Ihren Hauptaufgaben gehören unter anderem die Ausbildung der Sanitätssoldaten in der Krankenpflege. Wollen Sie diese Aufgabe zu Gunsten der Seelsorge aufgeben und erste Feldpredigerin werden?

Ob ich nach Abschluss des Studiums den Dienst als Feldprediger tun werde, kann ich noch nicht sagen. Ich könnte mir jedoch als ehemalige Krankenschwester den Dienst als Feldprediger in einer Spital-Abteilung sehr gut vorstellen.



RDK Susy Schmid-Grether beim Feldgottesdienst in der reformierten Kirche Meiringen.



Nadine vor «ihrem Heli». Wer würde da nicht gerne mitfliegen?

Wie haben Ihre RKD-Kameradinnen und ganz besonders die männlichen Angehörigen auf einen weiblichen Feldprediger reagiert?

Ich habe auf den Gottesdienst einige positive Echos bekommen. Da ich aber am Sonntag wieder abreiste, kann ich nicht mehr darüber sagen.

(Anmerkung der Interviewerin: Wir waren hell begeistert und natürlich sehr stolz auf unsere Susy!)

Wo sehen Sie Ihren Einsatz in einem Ernstfall?

Ich könnte mir gut vorstellen, dass die Vision, die mir seit Beginn meiner Studienzeit vor schwiebt, zu verwirklichen ist, nämlich die Verbindung von Krankenpflege und Spitalsseelsorge im Militärspital.

Als Fpr und Krankenschwester in einem hätte ich die Möglichkeit, Patienten nicht nur seel sorgersch, sondern auch in beschränktem Mass pflegerisch zu betreuen. Viele gute Gespräche mit Personal und Patienten ergeben sich oft beim gemeinsamen Arbeiten. In dieser Richtung sähe ich den Dienst einer Feldpredigerin als ehemalige Krankenschwester als eine äusserst sinnvolle Aufgabe.

Wir danken Ihnen für das Gespräch und wünschen Ihnen für die Zukunft alles Gute und in Ihrem Zweitberuf viel Befriedigung.

«DIAMANT»

Er hat in der ganzen Schweiz an über 60 Orten geleuchtet. Mit dem 1. Oktober wird er erloschen, doch dies ist nur sinnbildlich gemeint, da mit diesem Tage die Anlässe zum Gedenken an den 50. Jahrestag der Kriegsmobilisierung 1939 zu Ende gehen. Doch in den Herzen der Aktivdienst-Veteranen wird der «DIAMANT» weiterleuchten und unvergessen bleiben. Dankbar werden wir uns an die her vorragend organisierten, je nach Ort individuell gestalteten, von den landweiten Behörden und der Armee getragenen «DIAMANTEN» erinnern.

In diese Erinnerung eingeschlossen werden auch die ums leibliche Wohl besorgten und uns betreuenden Rekruten bleiben. Mit ungeheurem, stets liebenswürdigen, unermüdlichen Einsatz, und wo es notwendig hilfreicher Betreuung haben sie ihre Aufgabe erfüllt. Zweimal hat die Schreibende dies erleben können: am «Offiziellen Gedenktag» vom 1. September auf dem Rütti und am «DIAMANT»-Gedenktag der Veteranen vom 3. September in Zürich. Übrigens von überall her, wo die Gedenkanlässe stattgefunden haben, hörte man das gleiche Lob, dieselbe Anerkennung.

Dass der Ausbildungschef der Armee, Korpskommandant Rolf Binder, in seinem «Tagesbefehl» die Abgabe der «General-Guisan»-Gedenkmünze an sämtliche Rekrutenschulen anordnete, erfüllt mich mit grosser Freude. Sie haben es verdient!

Alice Hess-Naef

Neue DC RKD, Oberstlt Béatrice Magnin

von R + Four Ursula Bonetti, Bern

RKD, die Alternative zur Gleichgültigkeit, eine neue Aera

Mit der Ernennung von R + Oberstlt Béatrice Magnin-Riedi durch den R + Chefaz Dr Rolf Mäder konnte eine Stelle in der Führung RKD besetzt werden, die lange Zeit vakant war. Frau Magnin ist 44 Jahre jung, von Beruf Arzt gehilfin, und sie ist seit 25 Jahren Angehörige des RKD. Während 10 Jahren war sie Kommandantin eines R + Spit Det. Zivil ist sie



Die Alternative zur Gleichgültigkeit, R+Hptm Anne-Liese Stuby, R+Oberstlt Béatrice Magnin, R+Chefaz Rolf Mäder

verheiratete Hausfrau und Mutter von zwei Söhnen. Sie hat aber den Kontakt zu ihrem Beruf nie ganz aufgegeben. Der R + Chefaz kann uns in Frau Magnin eine kompetente Dienstchefin vorstellen, die für diese Stelle viel Erfahrung, Verständnis und Interesse mitbringt. Er selber freut sich auf seine Mitarbeiterin, die in Zukunft auch seine Stellvertreterin sein wird. Sie wird mit ihm zusammen die Aufgaben für den RKD gemeinsam im Interesse aller Angehörigen RKD meistern. Die Stellvertretung für Frau Magnin, die nächstes Jahr einen schon lang geplanten Auslandaufenthalt antritt, ist bereits geregelt, so dass nicht schon nach kurzer Zeit wieder die Unsicherheit auftritt, wer sich nun mit den Belangen des RKD befassen wird. Die zukünftige Stellvertreterin wird nicht nur für die Zeit des Auslandaufenthaltes von Frau Magnin bestimmt, sondern sie wird Frau Magnin auch anderweitig bei Abwesenheiten vertreten. R + Chefaz R Mäder wird noch alle RKD in einem Brief über diese Stellvertretung orientieren.

Aufgaben der DC RKD

Vorerst hat Frau Magnin ihre Stelle mit viel Elan und Freude angetreten. Sie sieht ihre Hauptaufgabe u.a. in ihren Truppenbesuchen bei den R + Spit Det. Sie ist immer wieder beeindruckt über das Engagement der RKD. Sie ist auch bei der Rekrutierung neuer RKD präsent und informiert über Aufgaben, Rechte und Pflichten der RKD. Sie ist nun die Vorgesetzte von 3200 RKD, von denen aber nur ein

«harter Kern» von rund 800 RKD regelmässig Dienst leistet. Sie orientiert über die neuen Werbemittel und über die Möglichkeit, eine 3tägige «Schnupperlehre» oder einen «Schnupper-Dienst» zu machen, ehe man sich zum Beitritt zum RKD entschliesst. Von dieser Möglichkeit wird häufig Gebrauch gemacht, gibt sie doch einen Einblick 1:1, lässt die Stimmung (und auch die Kameradschaft) spüren. Der Erlebniswert ist sehr gross. Tatsächlich ist nach den grossen Rekrutierungs Schwierigkeiten der letzten Jahre ein Zuwachs von 25% zu verzeichnen gegenüber den Vorjahren. Neu ist die Alterslimite von 35 Jahren aufgehoben worden, da man erkannt hat, dass gerade Frauen, die dem RKD erst beitreten, wenn die Kinder schon aus «dem Gröbsten» heraus sind, sehr viel Lebenserfahrung, die notwendige Flexibilität und auch Geduld, Widerstandsfähigkeit und Belastbarkeit mitbringen, also die besten Voraussetzungen für den Dienst im R + Spit Det, resp im militärischen Basisspital. Diese RKD sind die unentbehrliche Stütze, die Seele der Militärspitäler (die ja aber im Ernstfall aufgrund des Koordinierten Sanitätsdienstes Freund, Feind, Soldaten und die Zivilbevölkerung aufnehmen und pflegen). Frau Magnin begrüßt uns gleich zweisprachig, was bei den Romands sicher auf Sympathie stösst. Sie bittet um Unterstützung in ihrer Aufgabe, und um das Vertrauen der ihr unterstellten RKD. An der Pressekonferenz in Bern am 8. September 1989 nahmen auch R + Hptm Heidi Keller, R + Oblt Elisabeth Schmid und R + Kpl Magdalena Burren teil. Sie stellen kurz ihre Aufgaben innerhalb des Spit Det vor.



R+Oberstlt Magnin, DC RKD, R+Chefaz Dr R Mäder

R + Hptm Anne-Liese Stuby vertritt ihre welschen Kameradinnen. Karin Debrunner ist erst kürzlich ausgehoben worden. Sie wird im November 1989 die R + RS in Moudon absolvieren. Sie hat konkrete Vorstellungen, was sie in der RS zu ihrem Beruf als Krankenschwester dazulernen möchte, um auch im Katastrophenfall unter veränderten Voraussetzungen den ihr anvertrauten Patienten helfen zu können. Karin strahlt eine positive Haltung zu ihrer zukünftigen Aufgabe im RKD aus. Ich wünsche ihr für die RS alles Gute.

Schulterschluss RKD-MFD

Dass auch Br Eugénie Pollak, Chef MFD, an der Pressekonferenz teilnahm, setzt ein deutliches Zeichen, dass ein Schulterschluss RKD-MFD in einzelnen Bereichen und in einigen gemeinsamen Anliegen stattgefunden hat. RKD und MFD sind nach wie vor selbständige Dienste innerhalb der Schweizer Armee. Aber einige Probleme betreffen uns gleichermaßen, vor allem auch die Probleme der Werbung und der Rekrutierung. Diese werden nun vermehrt gemeinsam angegangen und gelöst. Seit einer Debatte in der Landesregierung, die sich mit den alarmierenden Unterbeständen beider Dienste befasste, und wo die Meinung geäussert wurde, «zum MFD melden sich die «Militaristinnen» und zum RKD die «Pazifistinnen»», haben sich die Zeiten geändert. Mit dem neuen Oberfeldarzt Divisionär Dr Peter Eichenberger, dem neuen R + Chefarzt Dr Rolf Mäder, der nun kürzlich ernannten DC Béatrice Magnin und dem Chef MFD, Brigadier Eugénie Pollak, ist eine gute und kreative Zusammenarbeit bereits spürbar. Wir treffen heute in beiden Diensten engagierte Frauen an, die einfach einen Beitrag zur Gleichberechtigung leisten für eine gemeinsame Sache, den Dienst in unserer Schweizer Armee, für uns, für unsere unersetzbare Heimat. Die Einteilung ist eine Frage des Berufes, nicht der politischen Einstellung. Der gute Wille zur Zusammenarbeit im Sinne einer gemeinsamen Sache kommt in den Gesprächen sehr zum Ausdruck. Der Optimismus von Dr R Mäder wirkt geradezu ansteckend, und die umgängliche, freundliche Art von Frau Magnin wird der Schlüssel zu vielen Problemlösungen sein. Hier sind nun Leute, mit denen man reden kann. Beide werden sie da sein für «seine/ihre» RKD-Frauen, wie Dr



Schulterschluss im wahrsten Sinne des Wortes: Terminoordination zwischen R + Chefaz R Mäder, Br E Pollak und Oberstlt B Magnin

R Mäder uns immer fröhlich nennt. Wir haben nun seit August 1989 in Frau Magnin eine Vertreterin unserer Anliegen an höchster Stelle, wir sollten sie aber auch durch unsere eigene kooperative Mitarbeit unterstützen, ihren verantwortungsvollen Posten zu erfüllen. Sie ist auf unser Vertrauen angewiesen, und ich glaube, sie hat dieses Vertrauen auch verdient. Ohne unser aller Vertrauen kann Frau Magnin sich auch nicht für uns einsetzen. Die Sache, RKD, die Alternative zur Gleichgültigkeit, geht uns alle etwas an, und mit unserem eigenen, uneingeschränkten Engagement helfen wir mit, die Dienste RKD und MFD als wirksame Glieder in unserer Armee zum Tragen zu bringen, innerhalb der uns gestellten Aufgaben.

Wir gratulieren Oberstlt Béatrice Magnin zu ihrer neuen, anspruchsvollen Stellung, und wir wünschen unserer Vorgesetzten und Kameradin für die Zukunft Erfolg und alles, alles Gute.

Wettkampfberichte

Sommer-Mannschafts-Wettkampf Ter Zo 4 9. September 1989

An einem wunderschönen Samstagmorgen benutzte ich die Gelegenheit, als Guest diesen Wettkampf zu besichtigen. Im Anschluss an die Begrüssung durch den Kommandanten der Ter Zo 4, Divisionär HR Ostertag, orientierte Major Bläuer, Sportof, Stab Ter Zo 4, über den Wettkampf.

Besonders erfreulich war für mich die Teilnahmestatistik. Ein wirklich schönes Bild: 64 Patr Kat MFD/RKD am Start! Das hat es sicher noch nie gegeben. Die Erklärung ist einfach, die Idee aber gut und nachahmenswert. Die ganze MFD RS 290 (Kader und Rekrutinnen) waren am Start.

Die anschliessende Besichtigung der Wettkampfanlage war interessant und gab einen guten Einblick in die gestellten Aufgaben. Der Laufteil I musste mit der Karte 1:25 000 absolviert werden, Laufteil II mit der OL-Karte, was einige Teilnehmerinnen (und Teilnehmer) vor gewisse Probleme stellte, wie man am Ziel hören konnte.

Die Kat MFD/RKD hatte als Postenaufgaben «Bestimmen von Geländepunkten» und «Di-



Voller Erwartungen am Start



Bei so einer liebevollen Betreuung und Verpflegung erholt man sich schnell von den Strapazen.

stanzenschätzten». Da am frühen Morgen noch dichter Nebel über dem Gelände lag, musste der Posten «Geländepunkte» umdisponieren und eine reine Kartenaufgabe stellen. Allzuschwierig schien diese nicht zu sein, dafür war der Lauf offensichtlich recht knifflig. Auch wenn die Devise gilt «Mitmachen ist wichtiger als gewinnen», nachstehend ein Ranglistenauszug:

1. Kpl Karin Pfister, Rekr Ursula Keller
2. Lt Helen Honegger, Rekr Geneviève Riondet
3. Lt Regina Bühlmann, Rekr Claudia Binder.

Herzliche Gratulation an alle Teilnehmerinnen!

Tagung und GV der SGOMFD,

16. September 1989 in Aarau

Am Vormittag hatten die Teilnehmerinnen Gelegenheit, als geführte Gruppe am Tag der offenen Tür bei der Inf Schule Aarau teilzunehmen. Die Ausbildung und Einsatzmöglichkeiten der Infanterie beeindruckten, vor allem aber die «aufgestellten» Rekruten und die gute Stimmung wussten zu gefallen.

Am Nachmittag konnte die Präsidentin der SGOMFD, Hptm Elsbeth Rüegg, eine stattliche Anzahl Gäste und Mitglieder zur Generalversammlung begrüssen, die im «Aarauerhof» in Aarau stattfand. Die Traktandenliste konnte ohne Probleme abgewickelt werden. Neu in den Vorstand gewählt wurde Lt Verena Hüsser.

Die Präsidentin durfte einigen Gästen das Wort erteilen, die alle viel Beifall und Sympathie ernteten. Besonders aber hat Herr Korpskommandant A Hässler mit seinen markanten Aussagen (und Dialekt) die Teilnehmerinnen erfreut.

Im Anschluss an die GV blieb noch genügend Zeit, um ein feines Nachessen zu geniessen, mit Kameradinnen Erinnerungen auszutauschen und auch neue Bekanntschaften zu schliessen.

Herzlichen Dank an die Präsidentin und den Vorstand für diesen gelungenen Tag.



Der KüSche empfiehlt

Wenn Ihr KüSche ein Thurgauer ist, werden Sie vielleicht schon in den Genuss des nachstehenden Desserts gekommen sein. Mir hat sein Rezeptvorschlag geschmeckt.

Öpfelröschi

Zutaten für 4 Personen:

4 dl Milch
4 dl Wasser
160 g Zucker
1 Ei
80 g Rosinen
Schale einer Zitrone
800 g Brot (kann auch altes sein)
120 g Fett oder Margarine
1 kg Apfelmus (zur Not aus der Dose)

Wasser und Milch mit Zucker aufkochen, vom Feuer nehmen. Das verkloppte Ei einrühren, ebenso die Rosinen und die Zitronenschale. Mit dem Apfelmus mischen. Brot in kleine Würfel schneiden und im heißen Fett rösten. Damit das Brot nicht aufgeweicht wird, erst kurz vor dem Anrichten unter das Apfelmus mischen.

En Guete!

(Rezeptvorschläge bitte an: Redaktion MFD-Zeitung, 8372 Wetzikon)



Aus den Verbänden

Sommer Patr Fhr Kurs der Geb Div 9 Sörenberg 04.9.89–08.9.89

Mit gemischten Gefühlen fuhr ich am Montagmorgen Richtung Entlebuch. Die PTT führte uns beinahe ans Ende der Welt. Salwideli, Standort des OL-Kurses, befindet sich etwas abgelegen, aber sehr idyllisch, im Skigebiet von Sörenberg.

Gleich nach der Ankunft erfolgte die Gruppeneinteilung, Verpflegung und los ging's. Als Neuling tastete ich mich etwas vorsichtig voran. Dank des kameradschaftlichen Gruppengeistes in der einzigen Ticinese-Gruppe fühlte ich mich schnell akzeptiert und gewöhnte mich sofort an die OL-Gewohnheiten. 80% des sich in der Schweiz befindenden Moors liegt in der Region Sörenberg, was zur Folge hatte, dass

wir auch bei schönem Wetter mit nassen Füßen unsern Posten nachjagten. Ich lernte aufgrund der OL-Karte (Waldgebiet = weiss/Wiesen, Orte = braun), die Landschaft etwas gründlicher zu betrachten, und es erstaunte mich, was auf einer Karte alles festgehalten werden kann und in Natura zu vergleichen möglich ist.

Das tägliche Training wurde durch die vielen Heidebeerstauden, welche Früchte trugen, versüßt. Auch die Pilzkenner kamen auf ihre Rechnung. Auf einem Nacht-OL konnten wir unser Können anwenden und am folgenden Tag bei einem längeren OL mit Posten wie Distanzen schätzen, Standorte bestimmen, HG-Werfen und Schiessen bestätigen.

Mit einer Bergtour auf das Brienzer Rothorn ging eine mich begeisternde Woche zu Ende. Ein Lob den Organisatoren und ein animierendes «mach auch einmal mit» an Euch Leserinnen und Leser. ten S. fetz

Korrekturen zu Adressenverzeichnis der PräsidentInnen der MFD-Verbände

Ass. SFA Neuchâtel, Jura et Jura Bernois
sgtm Seuret André
Route de Bure 67
2900 Porrentruy

Ass. Vaudoise des Membres du SFA
Lt Dominique Petitpierre
Cdmt CA camp 1, CP 81
1000 Lausanne 12 Chailly

Verband Basel MFD
Hptm Kirstein Marianne
Freiestrasse 31
3012 Bern

Bitte Adressänderungen melden an:
Lt Helga Kaufmann, Sekretärin SVMFD,
Lägernstrasse 16
8963 Kindhausen

Danke.

Abgesehen davon, dass bei «repräsentativen» Umfragen zu politischen Sachfragen und -Verhalten immer gewisse Zweifel an eben dieser Repräsentativität angebracht sind, siehe Beispiel Freiburger Theologiestudenten, können solche Umfragen auch anders manipuliert werden. Wenn eine grosse Schweizer Zeitschrift titelt «Mehrheit der unter 30jährigen gegen die Armee», müsste man schon ein bisschen genauer wissen, wie sie zu diesen Umfrage-Ergebnissen gekommen ist.

Jeder einigermaßen normalsozial veranlagte Mensch würde etwa die Frage «Sind Ihnen bewaffnete Soldaten sympathisch?» mit Nein beantworten. Dieses Nein lässt sich nun durchaus als «Nein zur Armee» interpretieren. Etwas anders sähe die Sache allerdings wahrscheinlich aus, wenn die Frage lautete: «Sind Sie für eine Abschaffung der Armee, auch wenn dies die Neutralität und Sicherheit der Schweiz gefährdet?» Ich wage die Prognose, dass diese Antwort etwas anders ausfallen würde.

Mit Meinungsumfragen, respektive deren Interpretation, lässt sich fast alles beweisen. Offenbar sind gewissen Medien zur Auflagesteigerung, respektive gewissen Gruppen zur politischen Profilierung alle Mittel recht. Wohl deshalb hat sich die ganze politische Umfragerei in letzter Zeit zu einer eigentlichen Seuche entwickelt. Für mich beweisen die meisten dieser Umfragen lediglich eines: Dass sie nämlich absolut unnötig sind. Matthias Stadelmann

- Die deutsche Bundeswehr stellte am 1. Juni 1989 50 Anwärterinnen für die Laufbahn der Sanitätsoffiziere ein. Zunächst waren bloss 15 Stellen für Frauen vorgesehen gewesen. Ab 1990 werden auch für die Laufbahn der Mannschaften und Unteroffiziere dieses Dienstes Frauen eingestellt. Geplant sind 150 Neueinstellungen pro Jahr, so dass bis zum Jahre 2000 etwa 1500 Dienstposten von Frauen besetzt sein werden. Die bisher vorliegenden hohen Bewerberinenzahlen übertreffen die Einstellungsmöglichkeiten bei weitem
- spk. Bei der Militärversicherung sind im vergangenen Jahr 3,5 Prozent oder 1220 Unfälle und Krankheiten weniger als 1987 gemeldet worden. Zwar gingen 1988 die Unfälle mit Todesfolge bei der Truppe von 5 auf 2 zurück, doch stieg die Zahl der Todesfälle im Urlaub von 9 auf 19.

Die Aufwendungen der Militärversicherung betragen im vergangenen Jahr 231,2 Millionen Franken. Das sind 2,6 Millionen Franken oder 1,1 Prozent weniger als im Vorjahr. Insgesamt wurden 33 686 Schäden neu registriert und 10 734 Übertrittsfälle und 30 125 Rechnungen für Bagatellfälle erledigt.

Der gesamthaft günstige Schadenverlauf trifft für alle Versicherungskategorien zu. Am markantesten ist der Rückgang der Schadeneuermeldungen aus dem Militärdienst. Dort gingen die Meldungen von 21 523 auf 20 323 zurück, obwohl die Dienstleistungstage mit 13 Millionen Tagen praktisch unverändert geblieben sind und die Zahl der Militärdienstleistenden gar angestiegen ist.

- fmr. Nur noch leichte Lektüre wird in den Bibliotheken der New Yorker literarischen Frauenclubs entlehnt. Die Tatsache, dass wissenschaftliche Bände in den Regalen verstaubten, Krimis und Unterhaltungsromane jedoch von einer Hand in die andere wandern, führten Experten auf einen Zeitungsartikel zurück. Darin hieß es nämlich, anspruchsvolle Schriften riefen Falten hervor und schadeten dem Teint.

Veranstaltungskalender

Datum	Org Verband	Veranstaltung	Ort	Anmeldung an / Auskunft bei	Meldeschluss
2.12.89	SVMFD	Präsidentinnen- und Tech-Leiter-Konferenz	Reppischthal		
8.–10.6.90	SUOV	SUT 1990	Luzern		
8./9.9.90	SVMFD	MFD-Fest	Winterthur		